



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1907

106 (5.3.1907) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-132072](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-132072)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Erpedition und Verlags-

buchhandlung 918

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schutz der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

70 Pfennig monatlich.
Früher 24 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag M. 3.48 pro Quartal.
Eingel-Raumzeit 6 Bg.

Inserate:

Die Kolonial-Reise . . . 25 Bg.
Werbungs-Anzeige . . . 30
Die Kolonial-Reise . . . 1 Mark

Nr. 106.

Dienstag, 5. März, 1907.

(1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Eine internationale klerikale Aktion gegen den Quirinal.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

A.M. Rom, 3. März.

Nach langer Ruhe bereiten die Klerikalen eine internationale Aktion gegen die italienische Regierung vor. Wie ist das aber möglich, wird der Leser fragen, wenn Vatikan und Quirinal sich in letzter Zeit so gut vertragen sollen? Gerade deshalb wird dieser internationale Spektakel heraufbeschworen, damit das Ministerium sich darauf berufen kann nur dem Vatikan zu willfahren. Siehe es sich nicht gewissermaßen durch diese internationale Aktion zwingen, dann ließe es in der Kammer Gefahr wegen reaktionärer Anwendungen davonzujagen zu werden.

Der Tatbestand ist folgender: Pius X. hat eine Sawache, er mag nämlich nicht karikiert werden. Jede Karikatur seiner Person in irgend einem Blatt regt ihn auf. In dieser Hinsicht gleicht er durchaus nicht seinem Vorbilde Pius IX., von dem es bekannt ist, daß er sich nach der Unfehlbarkeits-Erklärung auf ein Berliner Blatt abonniert hat und es sich nach Tisch als Verdauungstafel „erläßt“ ließ. Pius X. faßt dagegen diesen Spaß ganz anders auf, er sieht in ihm eine Verächtlichmachung des Staatsoberhauptes Christi und darum eine Beleidigung Gottes, die er durchaus bestrafen wissen will. Letzteres hält aber in Italien sehr schwer, denn jeder kann hier schreiben und sagen, was ihm in den Mund oder in die Feder kommt. Einen ersten Vorstoß in dieser Hinsicht ließ der Vatikan vor vierzehn Tagen etwa machen, als der Abgeordnete Santini in der Kammer verlangte, daß der § 142, der sich gegen die „Verdrängung von Religions-einrichtungen“ richtet, auf diese Blätter Anwendung finde. Die Vertreter der Regierung waren anscheinend von einer solchen Aufforderung zur Anbelangung der Pressefreiheit nicht gerade entzückt, sie taten darum so als sei ihnen der ominöse Paragraph gänzlich unbekannt und erheben alles vom gesunden Menschenverstand des Publikums, das gemeine Angriffe auf die Religion mit Verachtung übergebe. Das war ein schwacher Reiz für den Vatikan. So wurde denn ein offizielles Organ der Kurie, die Hauptzeitschrift des Jesuitenordens „Civiltà Cattolica“, beauftragt, in einem Appell an die Katholiken des Auslandes die Angelegenheit auf einem anderen juristischen Boden zu erörtern. Von § 142 ist in diesem Artikel nicht mehr die Rede, sondern nur noch vom Garantiegesetz. Dieses am 13. Mai 1871 erlassene Gesetz bestimmt nämlich in seinem § 2, daß Beleidigungen und Beschimpfungen des Papstes zu verurteilen sind wie diejenigen, die gegen den König gerichtet werden. Sie gehören vor die Geschworenen und der Staatsanwalt hat von Staatswegen gegen sie vorzugehen.

Dieses Garantiegesetz hat der Vatikan niemals anerkannt wollen um so mehr ist man jetzt darüber erstaunt, daß er sich darauf beruft, um die Blätter zum Schweigen zu bringen. Unter Vermeidung auf dieses Gesetz sollen die ausländischen Katholiken ihre Proteste an die Vertreter ihrer Regierungen beim Quirinal schicken und so dazumachen, wie jenseits der Alpen in seiner ehemaligen Hauptstadt. Um dieser Aktion mehr Nachdruck zu verleihen soll der Papst demnächst bei einem Konsistorium öffentlich hierüber das Wort ergreifen. Mit anderen Worten: Der Vatikan verlangt vom italienischen Staat, daß er sich für ihn zum Inkassator macht. Dazu wird sich aber auch das gegenwärtige Ministerium schwerlich hergeben.

Die Antiklerikalen ihrerseits sind gleichfalls eifrig an der Arbeit. Sie verlangen nicht nur die Verstaatlichung der Elementarschule, sondern auch die Abschaffung des Religionsunterrichtes. Von 1859 bis 1877 galt der Unterricht in der Religion auf den Elementarschulen als obligatorischer Unterrichtsgegenstand. Da jedoch die Kirche, weil dieser Unterricht ein streng konfessioneller sein sollte, sich in der einen oder anderen Weise hinwegzusetzen wollte, was der Staat nicht zugeben konnte, wurde der Katechismus 1877 einfach abgeschafft und durch einen Moralunterricht ersetzt. So blieben die Dinge bis 1890. Als damals ein erster Versuch gemacht wurde den Vatikan zu versöhnen, erließ der Unterrichtsminister im Kabinett Crispi, Guido Baccelli, eine Verordnung, wonach der konfessionelle Religionsunterricht denjenigen Schülern zu erteilen sei, deren Eltern oder Vormünder es ausdrücklich und schriftlich verlangten. Da trotzdem sich einige Gemeinden weigerten, diesen neuen fakultativen Unterrichtsgegenstand einzuführen, entschied unlängst der Staatsrat, daß wenn die Mehrheit der Gemeindeglieder in irgend einer Gemeinde die Einführung dieses Unterrichtes verlange, letztere ihn als fakultativen Gegenstand durch einen Lehrer erteilen lassen müsse. Die heutige Praxis in Italien kam also nur einen fakultativen Religionsunterricht auf denjenigen Elementarschulen, wo die Mehrheit ihn verlangt. Auf den höheren Schulen: Gymnasien, Realschulen usw., kennt man einen solchen Unterricht überhaupt nicht. Angesichts dieser liberalen Lage der Dinge wird es lebhaft beklagt, daß man die Sozialisten und einige antiklerikale Radikalen der Kammer eine Motion unterbreitet haben, wonach Religionsunterricht auf irgend einer Gemeinde- oder Staatschule nicht mehr erteilt werden darf. Unmittelbar vor dem Unterrichtsbudget wird diese „Motion“ zur Diskussion gestellt werden und wie werden wahrscheinlich mehrere Tage lang eine große Redebeschlast ohne praktischen Nutzen über und ergehen lassen müssen, denn die große Mehrheit der Liberalen will beim bisherigen oder liberalen System beharren. So schadet sich der kirchliche Antiklerikalismus selbst durch ein unkluges unüberlegtes Vorgehen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 5. März 1907.

Bayerische Landtagswahlen.

Der Zentralausschuß der vereinigten Liberalen und Demokraten war am Sonntag, 3. März, in München versammelt. Die Versammlung war außerordentlich stark von Vertretern aus dem rechts- und linksrheinischen Bayern besetzt. Aus den Berichten der Delegierten war zu entnehmen, daß in allen Bezirken die Kreisversammlungen die Organisation sehr tatkräftig vorberitten haben. In allen schwebenden Fragen wurde erfreuliche Einmütigkeit erzielt und beschloffen, den Wahlkampf mit einer großen Blattdrängung zu eröffnen. Diese findet am 16. und 17. März in Nürnberg im Vertikalschloß statt. Als Redner sind bestimmt Landtagsabgeordneter Dr. Gasselmann, Land- und Reichstagsabgeordneter Dr. Müller-Weltingen-Hof und Rechtsanwalt Dr. Thoma (Münchener).

In Zweibrücken beschloß eine liberale Vertretungsmännerversammlung einstimmig, Professor Wustmann (Zweibrücken) als Landtagskandidat für den Bezirk Zweibrücken vorzuschlagen.

Zur Pensionsfrage im Bankgewerbe.

Das Blatt des Deutschen Bankbeamten-Vereins veröffentlicht eine Zusammenstellung nach der gegenwärtig in Deutschland 91 Bankinstanzen bestehen, die durch Sammlungen gesetzte Pensions-einrichtungen für ihre Angestellten haben. Dazu kommen noch 19 Betriebe, deren Beamten in die Reihen des Magdeburger Privatbeamten-Vereins eingekauft sind. Das Blatt bemerkt, daß dies zwar an sich ganz erfreuliche Zahlen seien, daß aber eine völlige Lösung der Pensionsfrage für das Bankgewerbe nur gefunden werden könne durch eine allgemeine neutrale Kasse, die das gesamte Gewerbe umfaßt und die den Versicherten vor allem völlige Freiwilligkeit und ein Recht auf Pension gewährt.

Verfassungsänderung in Mecklenburg.

Der Großherzog hatte für gestern, wie aus Schwedt gemeldet wird, die sechs Landtage seines Landes zu sich und das Schloß befohlen und riethete an sie in Gegenwart des Staatsministeriums folgende Ansprache:

Als ich im Jahre 1901 die Regierung meines Landes übernahm, hatte ich mir vorgenommen, in der Verfassungsfrage so lange keine Schritte zu tun, bevor ich ein Urteil über die bestehenden Verhältnisse gewonnen hätte. Weis und mehr bin ich der Ueberzeugung geworden, daß die jetzige Verfassung des Landes den berechtigten Anforderungen der neueren Zeit nicht mehr genügt, und daß es das Wohl meines Volkes erfordert, auf eine zeitgemäße Umgestaltung derselben hinzuwirken und somit das von meinem hochseligen Oheim Großvater, dem Großherzog Friedrich Franz II. begonnene, aber nicht zu Ende gebrachte Werk fortzuführen. Ich habe deshalb schon vor längerer Zeit mein Staatsministerium beauftragt, ein Gutachten über die Frage der Reformbedürftigkeit der bestehenden Grundverfassung vorzulegen. Dasselbe ist mir im vorigen Sommer überreicht worden. Nach eingehender Prüfung dieses Gutachtens bin ich in der Ansicht beharrt worden, daß es an

Ich finde den Weg.

Roman von Hans v. Seltzenhausen.

(Nachdruck verboten.)

41)

(Fortsetzung.)

Das Bewußtsein überkam ihn, er müsse besser wert werden, sich ihr unentgeltlich widmen und sie leise daran gewöhnen, daß es ihm heiliger Ernst damit war, den Sonnenchein dauernd in ihr Leben zu tragen. Er war eben keiner von den Männern, die den Hauptreiz der Frau in ihrer Schwachheit suchen. Er wollte sie stärken und härten und zweifelte nicht, daß dann erst volle Hingabe und Vertrauen sein Lohn würden. Gerade der große Gegensatz ihrer Naturen zog sie beide zueinander. Das Selbstverständliche, Heitere seines Wesens, das Erwärmende und Befriedigende in seiner ganzen Art übte schon unbewußt eine große Wirkung auf sie aus.

Die Bemerkung Deltas beschäftigte auch Maria: War es doch kein mütterliches Gefühl, das sie für ihn zu haben glaubte? Warum beunruhigten Deltas Worte sie so sehr? Daß sie älter war. — Nun ja, sie wußte es, sie hatte auch daran gedacht, es war ja selbstverständlich. Schon durch die herben Erfahrungen erlitten sie sich selbst oft alt — sehr alt. Und doch — in seiner Nähe konnte sie das alles vollständig vergessen. Sie hatte frohlich sein können, wie noch nie zuvor, und das tat gut — ansehbar gut. — Sie hatte es nicht gewußt, daß für sie ein Mensch eine so unbeschreibliche Wohltat werden konnte.

Und doch wurde es ihr heute schwer, den Gedanken festzuhalten, daß der Unterschied der Jahre eine große Sicherheit ihm gegenüber für sie sei. Diese mußte sie vor allem nicht verlieren, sonst würde sie ihr Verbleib, so wie er jetzt war und ihr einleuchtendes Leben verdrängen, zur Unmöglichkeit. Eine tiefe Niedergeschlagenheit ergriff sie, sie wußte nicht, daß die Freude, die so unerwartet zu ihr kam, ein köstliches Geschenk war. Würde sie das wieder verlieren müssen? . . .

„Wir müssen aufpassen,“ sagte Tante Hulda, „dann kommen wir wieder auf andere Gedanken. Die unerzogene extravagante Person ist es gar nicht wert, uns das Zusammensein und die Stimmung zu verderben. . . Ein rechter Jünglingsreiß übrigens, eine solche Bestellung kann schon auszuführen. Der alte Landrat hätte sich auch anders zu helfen gewußt, wenn er Dich wirklich brauchte. . . Eine unangenehme Zugabe, diese modernen Frauenzimmer, die sich in alles mischen und drängen, sich auf die Notorwegen stützen und als Ueberbringer einer öffentlichen Meinung wirken möchten. Sogar amtliche Bestellungen zum Dedmantel ihrer unweiblichen Passion zu nehmen! Und noch dazu in einem Hause, wo sie nicht verkehrt und nie verkehren wird. . . Ich hätte meine gute selbige Mutter sehen mögen, wenn es mir je in den Sinn gekommen wäre, einem jungen heiratsfähigen Manne wie Du so nachzujagen!“

Sie hatte gehofft, diese Worte würden die frohe Stimmung wieder herstellen, aber sie täuschte sich. Maria sah sie ganz betroffen an. Die Worte der Tante gaben ihr plötzlich eine große Klarheit: Das also war die Triebfeder zu Deltas groteskem Wesen? War es wirklich Zuneigung für Hans, die sie so aus Rand und Rand brachte? . . . Ein großes Mitleid überkam sie: wie verberend mußte eine solche Leidenschaft auf diese angezählte Natur wirken — und eine Leidenschaft war es! Das fühlte sie mit einmal instinktiv. Ein rosender Verblüffung mußte es sein — je mehr sie sann, um so klarer sah sie das. . .

Hans hatte bei den Worten der Tante ein ganz unbeschreibliches Gefühl gemacht. Nun stand er auf und begann zu spielen. „Gott sei Dank,“ sagte Tante Hulda und lebte sich in einen großen Volkertstahl zurück.

Cartellos Augen flackerten hin und her. Sie beobachtete und war sehr verdrießlich, nicht klar zu sehen. Hier mußte irgend etwas vor sich gegangen sein, was sehr interessant war. Da aber nur die Hausfrau sprach und die beiden anderen schwiegen, so blieb ihr die Hauptursache verborgen.

Unter ihrem allmodigen Heiselsel lugten die zwei Wollstöße hervor — ebenso neugierig wie die Alte, die heute zum ersten Male Gehör an dem Besuche hatte. Auch die Kasse seufzte sie heute nicht, obwohl Hans ganz selten gut in Stimmung war.

Maria vergaß durch sein Spiel gar bald ihre Umgebung und die Gindrücke der letzten Stunden. Sie schloß die Augen und lauschte. Wie lieb war ihr diese Musik und ihr „intimer Reiz“, wie di Pablo es nannte! Noch nie hatte sie den so intensiv empfunden — vielleicht gerade als erstliches Gegenstück auf all die niederdrückenden Gedanken. Ordentlich eifersüchtig fuhr sie auf, als Hans innehielt und sie zu singen hol. Sie hätte es so gerne abgelehnt, aber sie wußte, daß es Tante Hulda erfreue, und so tat sie es.

Cartella sah sie lauernd an und sagte: „Wir werden den Versuch zu schätzen wissen, denn man merkt, Sie singen nicht gern.“

Maria blieb in der Mitte des Raumes stehen und sah die alte bissige Dame mitleidig an. „Teilweise abden Sie recht,“ sagte sie freundlich. „Aber das eine durchschauen Sie nicht, daß ich unserer verehrten Hausfrau jeden Gefallen täte, wenn ich es könnte. An ihr kann man lernen, daß es sich sein muß, zu überwinden, was im Augenblicke unbequem ist.“

„Bravo,“ sagte Hans leise, als sie an das Klavier und urden ihn trat.

Und sie sang und sang schöner als je. Vielleicht hatten die unliebendwürdigen Worte der Alten sie doppelt geföhlt, ihr Gefühl zu geben.

Hans spürte es mit Entzücken. Es war etwas Neues, Großes in ihrer Musik. Lebendvoller und bewußter klangte die herrliche Stimme den ganzen Reichtum aus. Ihre Seele lag — endlich einmal vom inneren Druck befreit, — in den Tönen, wo sonst doch nur löhmende Schwermut und kummige Klage vorherrschten.

Tante Hulda lauschte atemlos. Nach dem Viere „Der Wanderer“ von Schumann schloß sie Maria gerührt in die Arme,

der Zeit ist, die Verfassungsverhandlungen mit den Ständen wieder aufzunehmen. Ich habe mich dazu zunächst des Einverständnisses seiner Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz mit diesem Vorgehen bedient und nun mehr meinem Staatsministerium befohlen, die erforderlichen Vorarbeiten zu bearbeiten und dieselben für einen im nächsten Jahre vor mir einzutretenden außerordentlichen Landtage fertigzustellen. Ich habe nun Sie, meine Herren Landräte, zu mir berufen, um Ihnen als den ersten von dieser meiner Entschliessung Kenntnis zu geben. Dabei gedenke ich dankbar des langen gesonnenen Zuspruchens von Landesherren und Ständen zum Nutzen des Landes. Auch verkenne ich nicht, daß für alle, die in überliefener Tradition mit den händlichen Verhältnissen eng verknüpft sind, der Übergang zu den neuen Verhältnissen nicht ohne Opfer und Entregung geschehen kann. Da es sich aber um das Wohl des ganzen Landes handelt, hege ich das Vertrauen, daß Sie ebenso wie ich bereit sein werden, solche Opfer auf sich zu nehmen, und gebe mich der Hoffnung hin, daß Sie demnach, wenn meine Vorschläge den Ständen zur Beratung vorgelegt sind, mir Ihre Unterstützung gewähren werden. Möge diese meine Ihnen kundgegebene Entschliessung unter Gottes gnädiger Hilfe meinem geliebten Lande zum Segen gereichen.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ließ ebenfalls den Landrat zu sich beschicken und teilte ihm mit, daß er beschlossen habe, im Anschluß an die vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin in Aussicht gestellte Verfassungsvoortage dem Landtage eine Vorlage zur Aenderung der Verfassung von Mecklenburg-Strelitz zugehen zu lassen.

Deutsches Reich.

München, 4. März. (Ein offener Brief an Schädl.) Rechtsanwalt Kohl, der im Wahlkreise München II gegen Bollmar kandidierte, beschuldigt in einem offenen Briefe den Abgeordneten Schädl der Verleumdung, weil dieser im Reichstage gehöhrt habe, Kohl habe die katholische Kirche und das Sakrament unqualifizierbar herabgewürdigt. Kohl erwartet, daß Schädl gerichtlich den Wahrheitsbeweis erbringe.

Berlin, 4. März. (Die Polen) haben im Reichstage zwei Gesetzentwürfe eingebracht, die sich gegen die preussische Polenpolitik richten, außerdem Anträge zur Aenderung des Strafgesetzbuchs, die ihren bekannten Wünschen entsprechen. Wir zählen nicht weniger als 20 solcher Anträge. Es kann in der Session kaum einer zur Beratung kommen.

Badische Politik.

Karlsruhe, 4. März. Der Großherzog begnadigte den wegen verurthelter Verleumdung zum Meinelid verurtheilten Pfarrer Gaisert aus Gündelwangen zu 6 Monaten Gefängnis.

Karlsruhe, 4. März. Anfangs Juli findet hier der Parteitag der Freisinnigen Badens statt.

Mörsen, 4. März. Seitens der landwirtschaftlichen Bezirksvereine Mörsen und Oberkirch wurde als Kandidat für die Wahlen zur Landwirtschaftskammer für den 15. Wahlkreis (Mörsen-Oberkirch) der „Bad. Landr.“ zufolge Herr Bürgermeister und Landwirt Alois Kurz in Oberböckel aufgestellt.

Sächsische Politik.

Darmstadt, 2. März. (Von unserer Korrespondenten.) Ein recht nachahmenswerthes Beispiel haben die Abgeordneten der zweiten Kammer anderen Parlamenten gegeben, indem sie die Generaldebatte über das Staatsbudget, die im letzten badischen Landtage fast zwei Wochen in Anspruch nahm, in einem einzigen Tage erledigten. Allerdings schied man aus der Debatte alle nebensächlichen besser vor allem in lebenswichtiger Weise auf rein parteipolitische Streitfragen die Generaldebatte hinauszuspielen. Vergessen darf jedoch nicht werden, daß eine Reihe von Abgeordneten, die sonst in der allgemeinen Finanzdebatte das Wort ergriffen, durch die Eile der Beratungen im Reichstage von der Teilnahme an den badischen Staatsberatungen ferngehalten wurden. Die Generaldebatte über das Staatsbudget in der zweiten Kammer leitete Finanzminister Gnauck mit einem kurzen Finanzvortrag ein. Es ist vor allem eine erfreuliche Steigerung der Einnahmen aus den direkten Steuern wie aber auch der Einnahmevermehrungen zu konstatieren, jedoch dem sächsischen Finanzministerium die Durchführung der Sanierung der sächsischen Finanzen recht leicht gemacht ist, wozu noch als weitere angenehme Tatsache kommt, daß das diesmalige Bud-

get ohne Zehloetrag abschließt, eine schon seit Jahren schmerzliche vermehrte Ertragsminderung. Der Finanzminister sucht die heftige Finanzreform im Kleinen dadurch zu erreichen, daß er in Sinkstuf für die laufenden Verwaltungsausgaben lediglich in den laufenden Einnahmen Deckung sucht und auch für eine Tilgung der Staatsschuld in beschränktem Umfange Sorge trägt. Die laufenden Verwaltungsausgaben werden allerdings durch die geplante Gehaltserhöhung für die Beamten und Lehrer nicht unwesentlich erhöht — wogegen die Staatsregierung gerade in diesen Ausgaben recht gut noch freigebiger sein könnte — für diese vermehrten Ausgaben soll eine Deckung gefunden werden in der Aenderung des Gesetzes über den Urkundenstempel und des Gesetzes über den Ausgleichsfonds, sodas eine Erhöhung der direkten Steuern nicht zu erfolgen braucht. Der Ausgleichsfonds ist allmählich auf 6 Millionen Mark gestiegen; durch Anknüpfung dieses Fonds ist die Bilanzierung des Staatsbudgets für die Zukunft leichter gemacht als bisher. Mit der Finanzlage des Großherzogthums sind die Abgeordneten der zweiten Kammer durchgängig zufrieden, worüber sie in der Generaldebatte keinen Zweifel ließen. Der Zentrumsabg. Nolthaus hält eine raschere Tilgung der Staatsschuld für angezeigt, geht aber mit der Regierung in dem Verlangen einig, von einer Erhöhung der direkten Staatssteuern abzusehen mit Rücksicht auf die gleichliegenden Steuerverhältnisse in anderen Bundesstaaten. Bedenken äußerte er gegen die Erhöhung des Immobilienstempels, die er nur mit Rücksicht auf die nötige Gehaltserhöhung der Lehrer und Beamten akzeptiere; ein Teil aus den Mehreinnahmen sollte jedoch den Gemeinden überwiesen werden, da gerade ihre kommunale Tätigkeit einen Teil der Werte erzeuge. Gegen eine Erhöhung der direkten Steuern sprach sich auch der Abg. Reinhardt (natl.) aus. Die Frage der Schiffsabgaben wurde vom Zentrumsabg. Nolthaus angeschnitten, der den Standpunkt vertrat, daß diese Abgaben nur eingeführt werden dürften nach Aenderung des Paragr. 54 der Reichsverfassung und der Rheinischschiffabgabe vom Jahre 1868. Der Abg. Reinhardt meinte zwar, daß es angezeigt wäre im gegenwärtigen Augenblick von einer Besprechung dieser Frage abzusehen, doch hatte der Abg. Adelung (soz.) mit seiner gegenteiligen Anrohung beim Hause wie bei der Regierung mehr Erfolg. Von dieser gab Staatsminister Ewald Auskunft über die Stellung der heftigen Regierung zur Frage der Schiffsabgaben. Seine Antwort deckte sich fast mit der der württembergischen Staatsregierung; in rechtlicher Beziehung ist die heftische Regelung gegen die Aufhebung der Schiffsabgabefreiheit, auf die wirtschaftliche Seite ging Minister Ewald nicht näher ein, weil nicht bekannt sei, was anstelle des Aufzubehalten treten solle. Weiterhin gab Staatsminister Ewald noch eine Erklärung zur Wahrheitsfrage ab, die vorher vom Abg. Nolthaus erörtert worden war. Die heftische Staatsregierung hat mit den hohen Herren der 1. Kammer Verhandlungen geführt, ist dort aber auf große Widerstände gestoßen. Bekanntlich ist hier der Freier von Seyd der Führer der Opponenten gegen das direkte Wahlrecht. Die Regierung will bereits in wenigen Wochen einen neuen Wahlrechtsentwurf der Kammer vorlegen, der „vielleicht die Basis der Verhandlungen“ mit der 1. Kammer abgeben könne; sollte die Regierung aber der 1. Kammer zu weit entgegenkommen, wird sie kaum die 2. Kammer bereit finden, einer solchen veränderten Verfassungsänderung zuzustimmen. Der Abg. Wolf versuchte vergebens, die Debatte auf die letzten Reichstagswahlen abzuwenden; gegen den Immobilienstempel polemisierte der Sozialdemokrat Dr. b. Dann wurde die Generaldebatte geschlossen; am gestrigen Freitag begann die Spezialdebatte. Beim Titel: Billigkeit des Großherzogs kam es zu einer längeren Debatte über die Gehaltsverhältnisse am Darmstädter Hoftheater im Anschluß an den stark kritischen Fall Kaschowski. Zwar konnte sich die Regierung auf den Sachbescheid der Bühnengewerkschaft zurückziehen, konnte freilich die Kritik an der schlechten Vergütung der Bühnemitglieder des Darmstädter Theaters nicht zurückhalten. Besonders der natl. Abg. Dr. Diann und der Sozialdemokrat Adelung plädierten warm für die Darmstädter Bühnensänger. Zum Schluß der gestrigen Sitzung wurde dem Präsidenten Haas eine sinnige Guldigung beehrt. Geheimrat Haas blickt auf ein zehnjähriges Präsidenten-Jubiläum zurück, an dessen Anlaß der Präsidentenrat mit Blumen geschmückt war. Außer den Abgeordneten der einzelnen Fraktionen beglückwünschte noch Staatsminister Ewald namens der Regierung den Jubilar, der in bewegten Worten dankte, nicht ohne anzudeuten, daß er sich bald aus

dem öffentlichen Leben zurückziehen werde. Heute wurde die Spezialberatung, aus der wir die wichtigsten Punkte auch weiterhin wiedergeben werden, fortgesetzt.

Aus anderen Blättern.

Die Aeußerungen des Fürsten Sayfeld, die Konserativen seien auf das Zusammenarbeiten mit den Nationalliberalen angewiesen, hatten bekanntlich das Mißfallen der „Köln. Volksztg.“ erregt. Zu ihren Auslassungen schreibt die „Konservative Schlefische Zeitung“:

Dieser Angriff ist nichts weiter als eine unwürdige Querscheiterei des westlichen Zentrums, dessen Haltung den wesentlichen Teil der Schuld daran trägt, daß der verlorene Wahlkampf zum großen Teil seine Spitze gegen das Zentrum gerichtet und daß der Reichstanzler sich gegen dieses so entschieden ausgesprochen hat. Fürst Sayfeld hat im Reichstage ausdrücklich anerkannt, daß in Breslau das Zentrum fast in die Reihen des gemeinsam kämpfenden Bürgerthums mit hineingestellt hat, und er hat sich auch für die Zukunft nicht gegen das Zentrum an sich, sondern gegen die im Majoritätsbeschlusse vom 18. Dezember zum Ausdruck gekommene Richtung im Zentrum gewandt. Solche hässlichen Anspielungen beweisen freilich, daß man im Westen den Wunsch hat, durch Querscheitereien den günstigen Einfluß, den die beionnenen Elemente des sächsischen Zentrums ausüben könnten, von vornherein möglichst zu legen. Aber die Politik der sächsischen Volkszeitung und ihrer Hintermänner hat so schon manches Fiasco erlebt.

Ganz einverstanden dagegen mit den Drohungen der „Köln. Volksztg.“ ist die „Schlefische Volkszeitung“; sie schreibt:

Die Schlef. Zeitung oder Fürst Sayfeld ist so ungeschickt, daß zum Spracher der heftigen Zentrumsdebatten zu machen. Wir beschließen, zu jener Rede zunächst, abgesehen von der kurzen Erwähnung in Nr. 101 unserer Zeitung, zu schweigen und abzuwarten. Kannehr sind wir allerdings genötigt, der „Köln. Volkszeitung“ unser völliges Einverständnis öffentlich zu erklären und hinzuzufügen, daß die heftigen Zentrumsdebatten durch die Sayfeldsche Rede in der Tat arg befehdet sind. Fürst Sayfeld hätte als laudator die Ehrenpflicht gehabt, seine merkwürdige Ansicht über die in Zukunft allein mögliche Parteigruppierung der Wähler der Provinzialparlamente zu unterbreiten. Er wäre alsdann vom heftigen Zentrum gewiß nicht als der zur Heberwindung der Sozialdemokratie geeignete Kandidat angenommen worden. Im übrigen mag uns die „Schlef. Zeitung“ mit dem Riede vom sächsischen und westlichen Zentrum schweigen. Wir kennen keinen solchen Unterschied. Wir wünschen der „Köln. Volksztg.“ im Gegentheil aufrichtig, daß die im Westen vom Zentrum unterstützten konserativen Abgeordneten sich stets als zuverlässige und tatvolle Männer erweisen.

Die Berliner Blätter brachten gestern bekanntlich Mitteilungen über den Dieb der Keimbriele. Diese veranlassen das führende Zentrumsblatt des Westens, ein wenig vom „Baur. Kurier“ abzurücken. Die „Köln. Volksztg.“ bemerkt folgendes:

Diese letzteren Andeutungen, von der Schwester des Vaters, die zeitweise bei einem Heißhunger, der Abgeordneter war, dienste — oder war es nicht vielleicht eine Großtat? — erinneren beinahe an einen Mordportagekriminalroman. Im übrigen kann man nicht abwarten, was bei dieser Geschichte herauskommt. Die unferreichte Arbeit auf dem Standpunkt, daß man auch im Reiche sich anständiger Mittel niemals bedienen soll. An manchen Stellen nimmt man es freilich nicht so genau. Der Abg. Vebel hat im Reichstage z. B. an die Spionage erinnert, mit der die Staaten gegenseitig ihre militärischen und diplomatischen Geheimnisse herausbekommen haben. Sie stellen sich eben auf dem Standpunkt: Den Verräter haßt man, aber man nützt den Verrat.

An anderer Stelle des Blattes teilen wir mit, daß gegen den bonerischen Reichstagsabgeordneten Schädl der Vorwurf der Verleumdung erhoben worden ist. Man darf also wohl auf einen interessanten politischen Prozeß sich gefaßt machen. Die „Münch. N. N. A.“ erzählen zu dem Fall folgendes:

In der Samstagsitzung des Reichstages hat Dombela Schädl, wie bekannt, die von der Münchener ultra-katholischen Presse verbreitete Unwahrheit wiederholt, daß Rechtsanwalt Kohl die katholische Kirche und das Sakrament in unehrenvoller Weise herabgewürdigt habe. Der Abgeordnete für München I, Böckel, nahm sofort Veranlassung, in einer persönlichen Bemerkung diese Unwahrheit zu widerlegen, und Schädl, fort offen und öffentlich anzusprechen, daß er sich geteilt habe, sagte sich mit einer gewissen Erklärung um die Anerkennung der Wahrheit herauszudrücken. Dies veranlaßt nun den Rechtsanwalt Kohl, an dem Reichstagsabgeordneten Schädl ein Schreiben zu richten, worin er ausführt, daß es sich in dem bekannten Falle um eine geordnete Sache handle, was die ultrakatholischen Blätter mit ihrem störrischen Wangel an Wahrheitsliebe ihren Lesern unterzögen hätten; mit den Redaktionen solcher Blätter könne er Schädl nicht auf gleiche Stufe stellen; Schädlers Amt, sein Mandat, das Ansehen, das er in Zentrumskreisen genieße, die Stelle, wo er die Verleumdung wiederholt habe, nötigen zur Abwehr. Indem Kohl

„Nein,“ rief er, „der Mann hat Unrecht! Das ist ein ganz anderer Schicksal. Da wo du nicht bist, da ist da Glück!“ „Ach, das ist ja Anstalt! Wie kann man sich denn selber aufgeben, das ist ganz unpraktisch — einfach schwächlich... Nein, nein, das geht auch gar nicht mehr zu Ihnen. Früher moß das ja so gemein sein, aber jetzt sehen Ihre Augen schon ganz anders aus. Bei dem ewigen Entsetzen kommt gar nichts heraus.“
 Sie war ebenfalls erregt und sprach schneller als sonst.
 „Haben Sie gehört?“ rief sie Hans lächelnd.
 Maria holte tief Atem: „Ja, ja, ich lerne es noch.“
 „Kommen Sie nur oft herüber,“ meinte Tante Hulda. „Das nächste Mal ist es Ihnen schon dectronter mit uns, Sie wollten mir ja einen Gefallen tun, um wissen Sie, womit Sie es können.“
 Ihre blasse Gesicht zeigte wieder einen so süßigen Ausdruck, daß es Maria unentbehrlich war um Herz wurde.
 (Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Kunst und Natur. Unter den Künstlerinnen bezieht man nicht nur Schöne, die die Reize vielerlei sinnlicher Sinne zu haben wissen; es gibt auch solche, die über Phantasie besitzen in dem Sinne der guten Sache stellen, die nicht davon zu überschreiden, in die Wunderwelt der Phantasie, selbst Hand anlegen, wunderliche Kombinationen erfinden oder ihren Erfindungen Leben, indem ein ihnen bekanntes Gesicht in höchster Schärfe hervortritt. In ihnen wohnt, wie in der „Verdammten Stadt“ verortet wird, zum Beispiel aus der alten Dames, Richard Wagner erzählt von ihm eine amüsante Anekdote. Der Vater der zwei Katerkater und des Waisen von Monte Christo erkrankte eines schönen Tages an einer Dames aus Vohringen ein schmerzhaftes und die Verhütung der „Katerkater de capres“. Ganz entgegen dem letzten Schicksal lud Dumas einige intime

Freunde zu sich, um die delicate Katerkater zu lösen, die er mit eigenen Händen bereitet. Das Gericht glückte über alles Erwarten und von allen Anwesenden wurde Dumas mit lächelnder Gelassenheit die Bewunderung seines kulinarischen Talents hinhingeworfen. An diesem kleinen Feste hat werden Wallace aus der Vohring-Strasse teilgenommen. Als er drinam, erzählte er seiner Haushälterin von der berühmten „Katerkater“, die Dumas zu bereiten wisse, und er konnte sich nicht genug darin tun, die arten plaudern Reize des Gerichts zu rühmen. Sophie, — so hieß die Dame, — war freilich als ihr Herr und meinte, Dumas habe bei seinen Romanen immer Katerkater, bei seiner „Katerkater“ würde es wahrscheinlich auch nicht anders sein. Der Zufall ließ Dumas von diesem entzückenden Festabend erzählen; eine furchtbare Enttäuschung kam über den Festabend, seine Ehre sollte gerechert werden, und er entließ sich, — nicht seine Romane allein zu schreiben, wohl aber zu beweisen, daß er allein leben könne. Im alle Verleumdungen zu widerlegen, wollte er vor Zeugen „arbeiten“. Wieder ergingen Einladungen. Als Wallace kam, führte man ihn die Katerkater. Dort sah man Dumas mit hochaufgeschwungenen Armen und in langer weißer Schürze, wie er mit kundiger Hand als Koch fungierte. Alle konnten es nicht ansehen, wie er die berühmte Katerkater bereite. Als alles soweit angeordnet war, eilte Dumas in sein Zimmer, zog seinen Frack an und pünktlich um 7 Uhr ging man zu Tisch. Die Katerkater war delizios, und Sophie mußte ihm feierlich Abbitte leisten. . . . Oft trat Dumas mit Wallace, Wallace und anderen Schriftstellern in Cafe de Paris zusammen. Dort würde damals ein Koch, der die höchsten Sympathien des Kreises genos. Man fand sich ein, um sein „veau en casserole“ zu genießen, und wies und lobte den Mann, der die nach des Tages Wägen Stärkungswürdigen mit einem sehr einfachen Gericht das so wichtig zu erweisen wolle. Nur Wallace war mit einem einzigen Gericht nicht befriedigt. Sein ganzes Leben dränge zur zweiten Entfaltung. Kompakte Rollen wirlten bei ihm am stärksten. Er war weniger warm, als Gourmand; und weniger Gourmand als „Bischof“. Es blieb doch nie bei dem „veau en casserole“ allein. Einer seiner Biographen hat uns das bescheidene Menu gerechert, das Wallace einmal zu sich allein zusammenstellte.

Er begann mit 100 Ökender Küstern; 12 Katerkater folgten, dann kam eine Ente mit Knoblauch, zwei Katerkater, Scholle mit Champignons. Ohne Obir und Weine noch besonders anzuführen. Und man berichtet, daß Wallace kein Erbarmen kannte, alle die schändlichen Sachen verwarf, ohne Ausnahme. . . . Auch Koffin ist als Gourmand bekannt; er hat aber auch ein neues Gericht erfunden, das seinen Namen trägt die „Katerkater“ (Katerkater). Er selbst pflegte sie zu bereiten, bewaffnete sich mit einer Schürze, und mit einer großen Geduld füllte so der Kompositen Katerkater um Katerkater mit dem dickflüssigen Brei aus wackelnden Drüsen. So haben viele ihrer Eigenarten. Kamemais besond stets darauf, wenn er bei Verrang soupierte, den Kaffee selbst zu mahlen, es bedürfte einer besonderen Hand, um ihm das rechte Aroma zu entlocken. George Sand bereite sie sich ihre Katerkater selbst und im Sommer konnten die Freunde sie mehr als einmal mit dem Schaumstoff in der Hand überraschen. Nicht selten findet diese Liebe zur Kochkunst auch in den Werken dieser Dichter ihr jartest Echo. Der junge Dumas hat es nicht verschmäht, in „Francillon“ das Rezept des japanischen Solates zu geben, und in den Werken Koffins im Uvras findet man eine minutiöse Anweisung zur kunstgerechten Bereitung der Katerkater.

Der „Hauptmann von Koepenick“ als englischer Operettenheld. Die lustige Geschichte vom Hauptmann von Koepenick hat die englischen Bühnendichter nicht lassen lassen. Ganze fünf Mann sind aufgetreten, dem Londoner Publikum die Gestalt des prächtigen Schülers lebenswahr vorzuführen. E. S. Verneam und Großmuth jun. haben das Theaterstück vollendet, das vom Londoner Covent-Garden-Theater auch sofort angenommen wurde. Für die musikalischen Einlagen zeichnete Adrian Ross und Captain Carl Hood verantwortlich, und für die Komposition der Vokalle John Carrall. So werden die Kenner bald Gelegenheit finden, sich mit deutschen Werken vertraut zu machen, denn nicht nur die Intelligenz ist aufgedaut auf dem Handreich des berühmten Wilhelm Vogt; das Spiel ist nicht nur „Originalarbeit“, sondern — die englischen Blätter erzählen das erst und wieder — bietet auch eine Reihe interessanter Bilder aus dem deutschen Militär- und Studentenleben.

gegen Schädler den Vorwurf der Verleumdung erhebt, ist es die Erwartung aus, daß Schädler sich von diesem schweren Vorwurf durch zu reinigen versuchen werde, daß er vor Gericht den Wahrheitsbeweis führe. Es ist das eine Forderung, die allen ehrenwerten und anständig gestellten Menschen durchaus gerechtfertigt erscheinen wird.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. März 1907.

Mitglieder-Versammlung der vereinigten gemeinnützigen Vereine.

Die vereinigten Gemeinnützigen Vereine (Redarvorstand, Schwegingervorstand, Lindenhof und Jungbühl-Redaripie) hielten gestern Abend im Saale der Bäderinnung eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung ab, um zu zwei wichtigen Fragen, den bevorstehenden Bürgermeisterwahlen und der Vorausbezahlung der Mieten, Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende des Gemeinnützigen Vereins der Redarvorstadt, Herr Langhammer, bemerkte bei Eröffnung der Versammlung, die Vorstände der gemeinnützigen Vereine hielten die bevorstehenden Bürgermeisterwahlen für so wichtig, daß sie sich entschlossen hätten, ihren Mitgliedern Gelegenheit zu geben, ihre Wünsche und Beschwerden in freier Diskussion vorzutragen. Die Bürgererschaft beschwerte sich hauptsächlich über die Geschäftsführung des ersten Bürgermeisters. Hierin Wandel zu schaffen, solle die Aufgabe der gemeinnützigen Vereine sein. Redner forderte etwa noch anwesende Nichtmitglieder auf, den Saal zu verlassen. Er müsse streng darauf sehen, daß nur Mitglieder anwesend seien, zumal da er vorhin auch einen Beamten vom Rathaus zum Verlassen des Saales aufgefordert habe. Stadtv. Buh, der alsdann als erster Diskussionsredner das Wort ergriff, bemerkte, die Versammlung sei aus der Mitte der Bürgererschaft der Schwegingervorstadt angerufen worden. Sein Verein habe sich in der Hauptsache darüber zu beschweren, daß verschiedene berechtigete Wünsche in gar keiner Weise erfüllt worden seien, darunter Wünsche, deren Erfüllung der Stadt keinen Nennig gelöst hätte. Er erinnere nur an die Umstände der Schwegingervorstadt in Schwegingervorstadt, die einfach vom Bürgermeistertisch aus angeordnet worden sei. Ferner habe man sich zu beschweren über die Nachspielfrage. Man habe 1/2 mit vielen Kosten einen Plan anfertigen lassen. Der Erfolg sei gleich Null gewesen. Die Stadterhaltung sei an die Sache nicht herantreten, weil sie sich sagte, wenn es nicht der Initiative der Bürgermeister entspreche, habe es keinen Wert. Die Bürgererschaft habe einfach zu bezahlen. Der Redner betraute auch die Spielplatzangelegenheit, wenn der man schon seit 15 Jahren petitioniere. Wer die Lage des Platzes kenne, müsse sagen, daß es kein Spielplatz mehr sei. Weiter erinnere er an das rigide Vorgehen bei der Veränderung der Klaisanlagen. Auch die dringend notwendige Durchführung der Wallstraße habe der Stadtrat abfällig entschieden. Wenn die Vorordnung die gemeinnützigen Vereine der Vorstadt auch weniger berühre, weil die Innenstadt in der Hauptsache betroffen würde, so müsse man sich doch vorstellen, daß die verordnete Veränderung nicht auch einen schönen Tag wieder zu Ungunsten der Vorstadt verbleibere würde. Die Stadterhaltung hätte bei der Abänderung der Vorordnung nicht so ruhig zugehen, sondern die größte Opposition dem Bezirksamt gegenüber an den Tag legen müssen. Was die Bürgermeisternwahlen betrafte, so ließe er auf dem Standpunkt, daß es sich besser machen würde, wenn der Posten des ersten Bürgermeisters, dem das Hoch- und Tiefbauamt unterstehe, mit einem Techniker besetzt würde. Den juristisch gebildeten Bürgermeistern müsse durch einen technisch gebildeten im Gegenseitigen gegeben werden. (Beifall.) Stadtv. Böglie bemerkte, die Bewohner des Jungbühls und der Redaripie hätten noch viel weniger Erfolg mit ihren Beschwerden gehabt, als die Schwegingervorstadt. Er nenne nur die Talbergstraße. In der Seilerstraße seien die Zustände noch schlimmer. Es sei nicht abzusehen, wann dort Abhilfe geschehen würde. Schon vor 2 Jahren habe man eine Eingabe wegen eines Spielplatzes gemacht. Man sei aber bis jetzt rundweg abgewiesen worden. Das Bürgermeistertum habe keinen Will für bestimmte Bedürfnisse. Ein Brausebad werde schon seit 10 Jahren verlangt. Es werde aber rundweg verweigert. In neuerer Zeit sei die Erbauung einer elektrischen Bahn bis zur Redaripie angeregt worden. Auch in dieser Frage sei rundweg nein gesagt worden. Die Kinder müßten von der Redaripie aus bei Wind und Wetter und umgeben von allerlei Gefahren 1/2 bis 1/4 Stunden zur Schule gehen. Es sei gar nicht zu verstehen, wie man die Vorordnung in der Art und Weise, wie es geschehen sei, verbessern konnte. Wenn man das Pausen unmöglich mache, dann dürfe man sich nicht wundern, wenn Wohnungsnot herrsche. Die Wohnungsnot sei nicht durch Mittel wie das Erbbaurecht zu beseitigen, sondern durch lokale Pausenführer und durch Entlastung der Hausbesitzer. Woher kämen diese Mittel? Nur vom Reform des ersten Bürgermeisters, welcher die ausschlaggebende Fassung sei. Auch mit den Klaisanlagen würden die Hausbesitzer schikaniert. Er wisse nicht, ob die Stadterhaltung das Recht habe, leicht in die Privatverhältnisse des Bürgers einzugreifen. Er glaube nicht, daß sich die Bürgererschaft das gefallen lassen müsse. (Sehr richtig.) Der Redner bemängelte weiter die Behandlung der Vertreter der Bürgererschaft auf dem Rathaus. Wenn man beachte, mit welcher Rücksicht man über die vorgebrachten Wünsche hinweggehe, so müsse man doch sagen, daß das nicht die Behandlung sei, die man vom Bürgermeistertum verlangen könne. Man sei es bald gewohnt, daß eine viertelstündige Rede nicht einmal einer Antwort gewürdigt würde. Man gebe einfach über die betr. Angelegenheit, wenn sie nicht in den Raum passe, zur Tagesordnung über. Dagegen müsse ganz energisch protestiert werden. (Beifall.)

Ein Herr Walter beschwerte sich ebenfalls über die Behandlung der Bewohner der Redaripie. Er habe vor kurzem die Versicherung gehört: „Die Stadt Mannheim ist eine schöne Dame. Und ist sie schon gepulvt, aber das Gemde fehlt ihr.“ So gebe es mit den Vorständen von Mannheim. Man müsse ganz entschieden gegen die Behandlung der Bürger protestieren. Von der Redaripie hätten 200 Kinder zweimal eine Stunde in die Schule zu gehen, sogar bis über die Brühlstraße. Das seien doch keine Zustände, die einer Großstadt würdig seien. Er glaube nicht, daß sich die Bürgererschaft das gefallen lassen würde, was die Bürgermeister wollten. (Beifall.) Herr Bundo bespricht ebenfalls die Verhältnisse auf dem Jungbühl, wo es noch ganz genau so wie vor 10 Jahren aussähe. Als Antwort auf die Bescherden des Stv. B. Bundo in der letzten Bürgermeisterversammlung habe Stadtkonrat Gienlehr am nächsten Tage 5 Leute in die Talbergstraße geschickt, die die schmutzigen Bretterwand, die den städtischen Vogerplatz abschleife, hätten mit Teer anstreichen müssen. An der weiteren Debatte beteiligten sich die Herren Fiegler, Gummert, ein Bewohner der Redaripie, Stv. Anselm, Graf, Stv. Wunder, Schlossermeister Müller,

Stv. Böglie und der Vorsitzende. Es wurden noch eine Reihe weiterer Beschwerden vorgebracht. Stv. Anselm sagte, daß man die Anzeige über die Bürgermeisternwahl so kurz vor der Wahl veröffentlichte. Die Stadtkonratern hätten sich in der kurzen Zeit über die Wünsche der Bürgererschaft gar nicht vergewissert. Stv. Wunder wandte sich gegen die Wahl eines technischen Bürgermeisters. Man werde niemals einen Beamten finden, der die verschiedenen technischen Ressorts beherrschend könnte. Es müsse anerkannt werden, daß unsere jetzigen Bürgermeister hoffensfähig seien. Aber ebenso sehr sei man wohl darüber einig, daß den Bürgern mehr Gehör geschenkt werden müsse. Schlossermeister Müller bemerkte, die Stadtkonratern erfüllten die Behandlung, die sie verdienten. Auf dem Rathaus solle nicht die Parteipolitik ausschlaggebend sein, dann würde es besser werden. Stv. Böglie verneinte sich dagegen, daß bei seiner Fraktion von einem Reaktionszwang die Rede sein könne. Das komme höchstens bei wichtigen politischen Fragen vor. Die sehr angeregte Diskussion erobete schließlich mit der Annahme folgender Resolution:

Die am 4. März im Saale der Bäderinnung versammelten Gemeinnützigen Vereine der Redarvorstadt, Schwegingervorstadt, Jungbühl-Redaripie und Lindenhof sind sich darüber einig, daß man mit der Geschäftsführung des Reform des ersten Bürgermeisters nicht einverstanden sein kann. Langandauernde, lächerliche Mißstände werden nicht beseitigt. Ueber die dringenden Bedürfnisse der Bürgererschaft wird zur Tagesordnung übergegangen. Alle Stadtreise, besonders die Vorstände, sind durch die untröstlichen Mißverhältnisse über den Sachstand. Es kann nicht genug betont werden, daß dringende und begründete Eingaben, Gesuche und Vorstellungen der Gemeinnützigen Vereine nicht die gebührende Beachtung finden. Ebenso bedauerlich ist das mangelhafte Eingehen auf die häufige gleiche Richtung von den Bürgermeisternmitgliedern vortragenen Wünsche und Beschwerden. Die Gemeinnützigen Vereine sehen mit der Hauswirtschaftlicher Abstände in der Beziehung des Postens des ersten Bürgermeisters durch einen Juristen und sind fest überzeugt, daß die Beziehung durch einen Juristen auf technischem Gebiete dringend wünschenswert und geeignet ist, endlich eine Besserung herbeizuführen. Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß diesen Gesichtspunkten bei der bevorstehenden Bürgermeisterwahl Rechnung getragen werde.

In dem zweiten Punkt der Tagesordnung: Vorausbezahlung der Miete ergriffte Schlossermeister Müller das Wort. Die „Mannheimer Post“ bemerkte der Redner, hätten sich nicht völlig bewährt. Der Vermieter könne sich vor durch die Vorausbezahlung der Miete von Verlusten erholen. Mit den Mietern müßten Verträge abgeschlossen werden, so auch die Frauen zu unterrichten hätten. In dieser Frage müßten sämtliche gemeinnützigen Vereine einig sein, dann würden Frauen einen Jahre für die Wohnung Mietern vorausbezahlen. In der Diskussion wandte sich Volkswirtschaftler Bundo ein, welches gegen den Vorschlag, man könne die Vorausbezahlung der Miete nur verlangen, wenn Sparrheftens und Lohn vorausbezahlt würden. Die ostindischen Mietern würden sich energisch gegen die Vorausbezahlung verwehren. Die Vorausbezahlung könne nur von Fall zu Fall entschieden werden. Die Frage gehöre zu den Interessen der Hausbesitzervereine, nicht der gemeinnützigen Vereine. Auch Herr Bundo u. Herr Stein, die Vertreter der Forderung der Vorausbezahlung nicht beizutreten gemeinnützigen Verein Lindenhof, vertraten die Ansicht, daß diese Frage nicht zur Kompetenz der gemeinnützigen Vereine gehöre. Es seien im Laufe der Debatte noch scharfe Worte an den städtischen Hausbesitzer-Verein, der in dieser Frage vertrieben hätte. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Herr Langhammer empfahl zum Schluß nur, die Vorausbezahlung am 1. April allgemein einzuführen. Erst gegen 1/2 Uhr trennten sich die Erschienenen.

* Verlegt wurde Verlagsdirektor Joseph Engelmann dem Amtsgericht Verbleib am Amtsgericht Mannheim.

Der Schluß des Reichstagsberichts bringen wir in der heutigen Abendausgabe, er war uns bis zum Redaktionsstillsitz für den Mittagsblatt nicht mehr rechtzeitig zugegangen, da die Verhandlungen gestern bis 7 1/2 Uhr gedauert haben.

Reichsbildung. Die Reichsfeier-Jahrbuch zu Baden-Baden hat mit Wirkung vom 1. d. M. die Reichsfeier alle fünf Jahrgänge: 1/2 Mio. Reichsbildung 90-95 Bg., Reichsbildung 95-99 Bg., Reichsbildung 99-100 Bg., Reichsbildung 100-101 Bg., Reichsbildung 101-102 Bg., Reichsbildung 102-103 Bg., Reichsbildung 103-104 Bg., Reichsbildung 104-105 Bg., Reichsbildung 105-106 Bg., Reichsbildung 106-107 Bg., Reichsbildung 107-108 Bg., Reichsbildung 108-109 Bg., Reichsbildung 109-110 Bg., Reichsbildung 110-111 Bg., Reichsbildung 111-112 Bg., Reichsbildung 112-113 Bg., Reichsbildung 113-114 Bg., Reichsbildung 114-115 Bg., Reichsbildung 115-116 Bg., Reichsbildung 116-117 Bg., Reichsbildung 117-118 Bg., Reichsbildung 118-119 Bg., Reichsbildung 119-120 Bg., Reichsbildung 120-121 Bg., Reichsbildung 121-122 Bg., Reichsbildung 122-123 Bg., Reichsbildung 123-124 Bg., Reichsbildung 124-125 Bg., Reichsbildung 125-126 Bg., Reichsbildung 126-127 Bg., Reichsbildung 127-128 Bg., Reichsbildung 128-129 Bg., Reichsbildung 129-130 Bg., Reichsbildung 130-131 Bg., Reichsbildung 131-132 Bg., Reichsbildung 132-133 Bg., Reichsbildung 133-134 Bg., Reichsbildung 134-135 Bg., Reichsbildung 135-136 Bg., Reichsbildung 136-137 Bg., Reichsbildung 137-138 Bg., Reichsbildung 138-139 Bg., Reichsbildung 139-140 Bg., Reichsbildung 140-141 Bg., Reichsbildung 141-142 Bg., Reichsbildung 142-143 Bg., Reichsbildung 143-144 Bg., Reichsbildung 144-145 Bg., Reichsbildung 145-146 Bg., Reichsbildung 146-147 Bg., Reichsbildung 147-148 Bg., Reichsbildung 148-149 Bg., Reichsbildung 149-150 Bg., Reichsbildung 150-151 Bg., Reichsbildung 151-152 Bg., Reichsbildung 152-153 Bg., Reichsbildung 153-154 Bg., Reichsbildung 154-155 Bg., Reichsbildung 155-156 Bg., Reichsbildung 156-157 Bg., Reichsbildung 157-158 Bg., Reichsbildung 158-159 Bg., Reichsbildung 159-160 Bg., Reichsbildung 160-161 Bg., Reichsbildung 161-162 Bg., Reichsbildung 162-163 Bg., Reichsbildung 163-164 Bg., Reichsbildung 164-165 Bg., Reichsbildung 165-166 Bg., Reichsbildung 166-167 Bg., Reichsbildung 167-168 Bg., Reichsbildung 168-169 Bg., Reichsbildung 169-170 Bg., Reichsbildung 170-171 Bg., Reichsbildung 171-172 Bg., Reichsbildung 172-173 Bg., Reichsbildung 173-174 Bg., Reichsbildung 174-175 Bg., Reichsbildung 175-176 Bg., Reichsbildung 176-177 Bg., Reichsbildung 177-178 Bg., Reichsbildung 178-179 Bg., Reichsbildung 179-180 Bg., Reichsbildung 180-181 Bg., Reichsbildung 181-182 Bg., Reichsbildung 182-183 Bg., Reichsbildung 183-184 Bg., Reichsbildung 184-185 Bg., Reichsbildung 185-186 Bg., Reichsbildung 186-187 Bg., Reichsbildung 187-188 Bg., Reichsbildung 188-189 Bg., Reichsbildung 189-190 Bg., Reichsbildung 190-191 Bg., Reichsbildung 191-192 Bg., Reichsbildung 192-193 Bg., Reichsbildung 193-194 Bg., Reichsbildung 194-195 Bg., Reichsbildung 195-196 Bg., Reichsbildung 196-197 Bg., Reichsbildung 197-198 Bg., Reichsbildung 198-199 Bg., Reichsbildung 199-200 Bg., Reichsbildung 200-201 Bg., Reichsbildung 201-202 Bg., Reichsbildung 202-203 Bg., Reichsbildung 203-204 Bg., Reichsbildung 204-205 Bg., Reichsbildung 205-206 Bg., Reichsbildung 206-207 Bg., Reichsbildung 207-208 Bg., Reichsbildung 208-209 Bg., Reichsbildung 209-210 Bg., Reichsbildung 210-211 Bg., Reichsbildung 211-212 Bg., Reichsbildung 212-213 Bg., Reichsbildung 213-214 Bg., Reichsbildung 214-215 Bg., Reichsbildung 215-216 Bg., Reichsbildung 216-217 Bg., Reichsbildung 217-218 Bg., Reichsbildung 218-219 Bg., Reichsbildung 219-220 Bg., Reichsbildung 220-221 Bg., Reichsbildung 221-222 Bg., Reichsbildung 222-223 Bg., Reichsbildung 223-224 Bg., Reichsbildung 224-225 Bg., Reichsbildung 225-226 Bg., Reichsbildung 226-227 Bg., Reichsbildung 227-228 Bg., Reichsbildung 228-229 Bg., Reichsbildung 229-230 Bg., Reichsbildung 230-231 Bg., Reichsbildung 231-232 Bg., Reichsbildung 232-233 Bg., Reichsbildung 233-234 Bg., Reichsbildung 234-235 Bg., Reichsbildung 235-236 Bg., Reichsbildung 236-237 Bg., Reichsbildung 237-238 Bg., Reichsbildung 238-239 Bg., Reichsbildung 239-240 Bg., Reichsbildung 240-241 Bg., Reichsbildung 241-242 Bg., Reichsbildung 242-243 Bg., Reichsbildung 243-244 Bg., Reichsbildung 244-245 Bg., Reichsbildung 245-246 Bg., Reichsbildung 246-247 Bg., Reichsbildung 247-248 Bg., Reichsbildung 248-249 Bg., Reichsbildung 249-250 Bg., Reichsbildung 250-251 Bg., Reichsbildung 251-252 Bg., Reichsbildung 252-253 Bg., Reichsbildung 253-254 Bg., Reichsbildung 254-255 Bg., Reichsbildung 255-256 Bg., Reichsbildung 256-257 Bg., Reichsbildung 257-258 Bg., Reichsbildung 258-259 Bg., Reichsbildung 259-260 Bg., Reichsbildung 260-261 Bg., Reichsbildung 261-262 Bg., Reichsbildung 262-263 Bg., Reichsbildung 263-264 Bg., Reichsbildung 264-265 Bg., Reichsbildung 265-266 Bg., Reichsbildung 266-267 Bg., Reichsbildung 267-268 Bg., Reichsbildung 268-269 Bg., Reichsbildung 269-270 Bg., Reichsbildung 270-271 Bg., Reichsbildung 271-272 Bg., Reichsbildung 272-273 Bg., Reichsbildung 273-274 Bg., Reichsbildung 274-275 Bg., Reichsbildung 275-276 Bg., Reichsbildung 276-277 Bg., Reichsbildung 277-278 Bg., Reichsbildung 278-279 Bg., Reichsbildung 279-280 Bg., Reichsbildung 280-281 Bg., Reichsbildung 281-282 Bg., Reichsbildung 282-283 Bg., Reichsbildung 283-284 Bg., Reichsbildung 284-285 Bg., Reichsbildung 285-286 Bg., Reichsbildung 286-287 Bg., Reichsbildung 287-288 Bg., Reichsbildung 288-289 Bg., Reichsbildung 289-290 Bg., Reichsbildung 290-291 Bg., Reichsbildung 291-292 Bg., Reichsbildung 292-293 Bg., Reichsbildung 293-294 Bg., Reichsbildung 294-295 Bg., Reichsbildung 295-296 Bg., Reichsbildung 296-297 Bg., Reichsbildung 297-298 Bg., Reichsbildung 298-299 Bg., Reichsbildung 299-300 Bg., Reichsbildung 300-301 Bg., Reichsbildung 301-302 Bg., Reichsbildung 302-303 Bg., Reichsbildung 303-304 Bg., Reichsbildung 304-305 Bg., Reichsbildung 305-306 Bg., Reichsbildung 306-307 Bg., Reichsbildung 307-308 Bg., Reichsbildung 308-309 Bg., Reichsbildung 309-310 Bg., Reichsbildung 310-311 Bg., Reichsbildung 311-312 Bg., Reichsbildung 312-313 Bg., Reichsbildung 313-314 Bg., Reichsbildung 314-315 Bg., Reichsbildung 315-316 Bg., Reichsbildung 316-317 Bg., Reichsbildung 317-318 Bg., Reichsbildung 318-319 Bg., Reichsbildung 319-320 Bg., Reichsbildung 320-321 Bg., Reichsbildung 321-322 Bg., Reichsbildung 322-323 Bg., Reichsbildung 323-324 Bg., Reichsbildung 324-325 Bg., Reichsbildung 325-326 Bg., Reichsbildung 326-327 Bg., Reichsbildung 327-328 Bg., Reichsbildung 328-329 Bg., Reichsbildung 329-330 Bg., Reichsbildung 330-331 Bg., Reichsbildung 331-332 Bg., Reichsbildung 332-333 Bg., Reichsbildung 333-334 Bg., Reichsbildung 334-335 Bg., Reichsbildung 335-336 Bg., Reichsbildung 336-337 Bg., Reichsbildung 337-338 Bg., Reichsbildung 338-339 Bg., Reichsbildung 339-340 Bg., Reichsbildung 340-341 Bg., Reichsbildung 341-342 Bg., Reichsbildung 342-343 Bg., Reichsbildung 343-344 Bg., Reichsbildung 344-345 Bg., Reichsbildung 345-346 Bg., Reichsbildung 346-347 Bg., Reichsbildung 347-348 Bg., Reichsbildung 348-349 Bg., Reichsbildung 349-350 Bg., Reichsbildung 350-351 Bg., Reichsbildung 351-352 Bg., Reichsbildung 352-353 Bg., Reichsbildung 353-354 Bg., Reichsbildung 354-355 Bg., Reichsbildung 355-356 Bg., Reichsbildung 356-357 Bg., Reichsbildung 357-358 Bg., Reichsbildung 358-359 Bg., Reichsbildung 359-360 Bg., Reichsbildung 360-361 Bg., Reichsbildung 361-362 Bg., Reichsbildung 362-363 Bg., Reichsbildung 363-364 Bg., Reichsbildung 364-365 Bg., Reichsbildung 365-366 Bg., Reichsbildung 366-367 Bg., Reichsbildung 367-368 Bg., Reichsbildung 368-369 Bg., Reichsbildung 369-370 Bg., Reichsbildung 370-371 Bg., Reichsbildung 371-372 Bg., Reichsbildung 372-373 Bg., Reichsbildung 373-374 Bg., Reichsbildung 374-375 Bg., Reichsbildung 375-376 Bg., Reichsbildung 376-377 Bg., Reichsbildung 377-378 Bg., Reichsbildung 378-379 Bg., Reichsbildung 379-380 Bg., Reichsbildung 380-381 Bg., Reichsbildung 381-382 Bg., Reichsbildung 382-383 Bg., Reichsbildung 383-384 Bg., Reichsbildung 384-385 Bg., Reichsbildung 385-386 Bg., Reichsbildung 386-387 Bg., Reichsbildung 387-388 Bg., Reichsbildung 388-389 Bg., Reichsbildung 389-390 Bg., Reichsbildung 390-391 Bg., Reichsbildung 391-392 Bg., Reichsbildung 392-393 Bg., Reichsbildung 393-394 Bg., Reichsbildung 394-395 Bg., Reichsbildung 395-396 Bg., Reichsbildung 396-397 Bg., Reichsbildung 397-398 Bg., Reichsbildung 398-399 Bg., Reichsbildung 399-400 Bg., Reichsbildung 400-401 Bg., Reichsbildung 401-402 Bg., Reichsbildung 402-403 Bg., Reichsbildung 403-404 Bg., Reichsbildung 404-405 Bg., Reichsbildung 405-406 Bg., Reichsbildung 406-407 Bg., Reichsbildung 407-408 Bg., Reichsbildung 408-409 Bg., Reichsbildung 409-410 Bg., Reichsbildung 410-411 Bg., Reichsbildung 411-412 Bg., Reichsbildung 412-413 Bg., Reichsbildung 413-414 Bg., Reichsbildung 414-415 Bg., Reichsbildung 415-416 Bg., Reichsbildung 416-417 Bg., Reichsbildung 417-418 Bg., Reichsbildung 418-419 Bg., Reichsbildung 419-420 Bg., Reichsbildung 420-421 Bg., Reichsbildung 421-422 Bg., Reichsbildung 422-423 Bg., Reichsbildung 423-424 Bg., Reichsbildung 424-425 Bg., Reichsbildung 425-426 Bg., Reichsbildung 426-427 Bg., Reichsbildung 427-428 Bg., Reichsbildung 428-429 Bg., Reichsbildung 429-430 Bg., Reichsbildung 430-431 Bg., Reichsbildung 431-432 Bg., Reichsbildung 432-433 Bg., Reichsbildung 433-434 Bg., Reichsbildung 434-435 Bg., Reichsbildung 435-436 Bg., Reichsbildung 436-437 Bg., Reichsbildung 437-438 Bg., Reichsbildung 438-439 Bg., Reichsbildung 439-440 Bg., Reichsbildung 440-441 Bg., Reichsbildung 441-442 Bg., Reichsbildung 442-443 Bg., Reichsbildung 443-444 Bg., Reichsbildung 444-445 Bg., Reichsbildung 445-446 Bg., Reichsbildung 446-447 Bg., Reichsbildung 447-448 Bg., Reichsbildung 448-449 Bg., Reichsbildung 449-450 Bg., Reichsbildung 450-451 Bg., Reichsbildung 451-452 Bg., Reichsbildung 452-453 Bg., Reichsbildung 453-454 Bg., Reichsbildung 454-455 Bg., Reichsbildung 455-456 Bg., Reichsbildung 456-457 Bg., Reichsbildung 457-458 Bg., Reichsbildung 458-459 Bg., Reichsbildung 459-460 Bg., Reichsbildung 460-461 Bg., Reichsbildung 461-462 Bg., Reichsbildung 462-463 Bg., Reichsbildung 463-464 Bg., Reichsbildung 464-465 Bg., Reichsbildung 465-466 Bg., Reichsbildung 466-467 Bg., Reichsbildung 467-468 Bg., Reichsbildung 468-469 Bg., Reichsbildung 469-470 Bg., Reichsbildung 470-471 Bg., Reichsbildung 471-472 Bg., Reichsbildung 472-473 Bg., Reichsbildung 473-474 Bg., Reichsbildung 474-475 Bg., Reichsbildung 475-476 Bg., Reichsbildung 476-477 Bg., Reichsbildung 477-478 Bg., Reichsbildung 478-479 Bg., Reichsbildung 479-480 Bg., Reichsbildung 480-481 Bg., Reichsbildung 481-482 Bg., Reichsbildung 482-483 Bg., Reichsbildung 483-484 Bg., Reichsbildung 484-485 Bg., Reichsbildung 485-486 Bg., Reichsbildung 486-487 Bg., Reichsbildung 487-488 Bg., Reichsbildung 488-489 Bg., Reichsbildung 489-490 Bg., Reichsbildung 490-491 Bg., Reichsbildung 491-492 Bg., Reichsbildung 492-493 Bg., Reichsbildung 493-494 Bg., Reichsbildung 494-495 Bg., Reichsbildung 495-496 Bg., Reichsbildung 496-497 Bg., Reichsbildung 497-498 Bg., Reichsbildung 498-499 Bg., Reichsbildung 499-500 Bg., Reichsbildung 500-501 Bg., Reichsbildung 501-502 Bg., Reichsbildung 502-503 Bg., Reichsbildung 503-504 Bg., Reichsbildung 504-505 Bg., Reichsbildung 505-506 Bg., Reichsbildung 506-507 Bg., Reichsbildung 507-508 Bg., Reichsbildung 508-509 Bg., Reichsbildung 509-510 Bg., Reichsbildung 510-511 Bg., Reichsbildung 511-512 Bg., Reichsbildung 512-513 Bg., Reichsbildung 513-514 Bg., Reichsbildung 514-515 Bg., Reichsbildung 515-516 Bg., Reichsbildung 516-517 Bg., Reichsbildung 517-518 Bg., Reichsbildung 518-519 Bg., Reichsbildung 519-520 Bg., Reichsbildung 520-521 Bg., Reichsbildung 521-522 Bg., Reichsbildung 522-523 Bg., Reichsbildung 523-524 Bg., Reichsbildung 524-525 Bg., Reichsbildung 525-526 Bg., Reichsbildung 526-527 Bg., Reichsbildung 527-528 Bg., Reichsbildung 528-529 Bg., Reichsbildung 529-530 Bg., Reichsbildung 530-531 Bg., Reichsbildung 531-532 Bg., Reichsbildung 532-533 Bg., Reichsbildung 533-534 Bg., Reichsbildung 534-535 Bg., Reichsbildung 535-536 Bg., Reichsbildung 536-537 Bg., Reichsbildung 537-538 Bg., Reichsbildung 538-539 Bg., Reichsbildung 539-540 Bg., Reichsbildung 540-541 Bg., Reichsbildung 541-542 Bg., Reichsbildung 542-543 Bg., Reichsbildung 543-544 Bg., Reichsbildung 544-545 Bg., Reichsbildung 545-546 Bg., Reichsbildung 546-547 Bg., Reichsbildung 547-548 Bg., Reichsbildung 548-549 Bg., Reichsbildung 549-550 Bg., Reichsbildung 550-551 Bg., Reichsbildung 551-552 Bg., Reichsbildung 552-553 Bg., Reichsbildung 553-554 Bg., Reichsbildung 554-555 Bg., Reichsbildung 555-556 Bg., Reichsbildung 556-557 Bg., Reichsbildung 557-558 Bg., Reichsbildung 558-559 Bg., Reichsbildung 559-560 Bg., Reichsbildung 560-561 Bg., Reichsbildung 561-562 Bg., Reichsbildung 562-563 Bg., Reichsbildung 563-564 Bg., Reichsbildung 564-565 Bg., Reichsbildung 565-566 Bg., Reichsbildung 566-567 Bg., Reichsbildung 567-568 Bg., Reichsbildung 568-569 Bg., Reichsbildung 569-570 Bg., Reichsbildung 570-571 Bg., Reichsbildung 571-572 Bg., Reichsbildung 572-573 Bg., Reichsbildung 573-574 Bg., Reichsbildung 574-575 Bg., Reichsbildung 575-576 Bg., Reichsbildung 576-577 Bg., Reichsbildung 577-578 Bg., Reichsbildung 578-579 Bg., Reichsbildung 579-580 Bg., Reichsbildung 580-581 Bg., Reichsbildung 581-582 Bg., Reichsbildung 582-583 Bg., Reichsbildung 583-584 Bg., Reichsbildung 584-585 Bg., Reichsbildung 585-586 Bg., Reichsbildung 586-587 Bg., Reichsbildung 587-588 Bg., Reichsbildung 588-589 Bg., Reichsbildung 589-590 Bg., Reichsbildung 590-591 Bg., Reichsbildung 591-592 Bg., Reichsbildung 592-593 Bg., Reichsbildung 593-594 Bg., Reichsbildung 594-595 Bg., Reichsbildung 595-596 Bg., Reichsbildung 596-597 Bg., Reichsbildung 597-598 Bg., Reichsbildung 598-599 Bg., Reichsbildung 599-600 Bg., Reichsbildung 600-601 Bg., Reichsbildung 601-602 Bg., Reichsbildung 602-603 Bg., Reichsbildung 603-604 Bg., Reichsbildung 604-605 Bg., Reichsbildung 605-606 Bg., Reichsbildung 606-607 Bg., Reichsbildung 607-608 Bg., Reichsbildung 608-609 Bg., Reichsbildung 609-610 Bg., Reichsbildung 610-611 Bg., Reichsbildung 611-612 Bg., Reichsbildung 612-613 Bg., Reichsbildung 613-614 Bg., Reichsbildung 614-615 Bg., Reichsbildung 615-616 Bg., Reichsbildung 616-617 Bg., Reichsbildung 617-618 Bg., Reichsbildung 618-619 Bg., Reichsbildung 619-620 Bg., Reichsbildung 620-621 Bg., Reichsbildung 621-622 Bg., Reichsbildung 622-623 Bg., Reichsbildung 623-624 Bg., Reichsbildung 624-625 Bg., Reichsbildung 625-626 Bg., Reichsbildung 626-627 Bg., Reichsbildung 627-628 Bg., Reichsbildung 628-629 Bg., Reichsbildung 629-630 Bg., Reichsbildung 630-631 Bg., Reichsbildung 631-632 Bg., Reichsbildung 632-633 Bg., Reichsbildung 633-634 Bg., Reichsbildung 634-635 Bg., Reichsbildung 635-636 Bg., Reichsbildung 636-637 Bg., Reichsbildung 637-638 Bg., Reichsbildung 638-639 Bg., Reichsbildung 639-640 Bg., Reichsbildung 640-641 Bg., Reichsbildung 641-642 Bg., Reichsbildung 642-643 Bg., Reichsbildung 643-644 Bg., Reichsbildung 644-645 Bg., Reichsbildung 645-646 Bg., Reichsbildung 646-647 Bg., Reichsbildung 647-648 Bg., Reichsbildung 648-649 Bg., Reichsbildung 649-650 Bg., Reichsbildung 650-651 Bg., Reichsbildung 651-652 Bg., Reichsbildung 652-653 Bg., Reichsbildung 653-654 Bg., Reichsbildung 654-655 Bg., Reichsbildung 655-656 Bg., Reichsbildung 656-657 Bg., Reichsbildung 657-658 Bg., Reichsbildung 658-659 Bg., Reichsbildung 659-660 Bg., Reichsbildung 660-661 Bg., Reichsbildung 661-662 Bg., Reichsbildung 662-663 Bg., Reichsbildung 663-664 Bg., Reichsbildung 664-665 Bg., Reichsbildung 665-666 Bg., Reichsbildung 666-667 Bg., Reichsbildung 667-668 Bg., Reichsbildung 668-669 Bg., Reichsbildung 669-670 Bg., Reichsbildung 670-671 Bg., Reichsbildung 671-672 Bg., Reichsbildung 672-673 Bg., Reichsbildung 673-674 Bg., Reichsbildung 674-675 Bg., Reichsbildung 675-676 Bg., Reichsbildung 676-677 Bg., Reichsbildung 677-678 Bg., Reichsbildung 678-679 Bg., Reichsbildung 679-680 Bg., Reichsbildung 680-681 Bg., Reichsbildung 681-682 Bg., Reichsbildung 682-683 Bg., Reichsbildung 683-684 Bg., Reichsbildung 684-685 Bg., Reichsbildung 685-686 Bg., Reichsbildung 686-687 Bg., Reichsbildung 687-688 Bg., Reichsbildung 688-689 Bg., Reichsbildung 689-690 Bg., Reichsbildung 690-691 Bg., Reichsbildung 691-692 Bg., Reichsbildung 692-693 Bg., Reichsbildung 693-694 Bg., Reichsbildung 694-695 Bg., Reichsbildung 695-696 Bg., Reichsbildung 696-697 Bg., Reichsbildung 697-698 Bg., Reichsbildung 698-699 Bg., Reichsbildung 699-700 Bg., Reichsbildung 700-701 Bg., Reichsbildung 701-702 Bg., Reichsbildung 702-703 Bg., Reichsbildung 703-704 Bg., Reichsbildung 704-705 Bg., Reichsbildung 705-706 Bg., Reichsbildung 706-707 Bg., Reichsbildung 707-708 Bg., Reichsbildung 708-709 Bg., Reichsbildung 709-710 Bg., Reichsbildung 710-711

Die bisherigen Mitglieder unseres Aufsichtsrates, Herren Emil Engelhard, Fabrikant, Karl Reuther, Fabrikant, Dr. Friedr. Engelhard, Privatier, Otto Böhringer, Ingenieur und J. Haas, Bankdirektor, sämtlich in Mannheim wohnhaft, sind aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden. Ein neuer Aufsichtsrat ist laut § 21 der Statuten nicht bestellt worden.

Draiswerke, G. m. b. H., Mannheim-Waldhof.

Total-Ausverkauf

von Herren- u. Knabenkleidern muss in kürzester Zeit beendet werden, deshalb wird der Restbestand von ca.

1200 Anzügen

Paletots, Hosen u. Joppen für Herren u. Knaben zu jedem annehmbaren Preis **verschleudert.**

Könige Beispiele:

Herren-Anzüge 8.50 bis 35 Mk. früherer Preis bis 48. Mk.

Herren-Hosen von 1.00 bis 8 Mk. früherer Preis bis 15. Mk.

Herren-Wasch-Joppen von 85 Pfg. an.

Knaben-Anzüge solid und schick von 2.50 aufwärts.

Kinder-Wasch-Anzüge von 90 Pfg. an.

Das Sortiment in modernen Anzügen ist dadurch neu ergänzt, weil es mir gelungen ist, einen Teil meiner übrigen Winterwaren gegen Frühjahr-Neuheiten einzutauschen.

Meine Abteilung

70197

Schuhwaren

die als Spezial-Geschäft noch bedeutend vergrößert weitergeführt wird, bietet Au-sserordentliches in bezug auf Auswahl, und um mich darin noch besser einzuführen, sind zur Heklame bis Ostern alle Preise

extra billig.

Herren Stiefel (meine Spezialität) echt Boxenlf. Wert 10.50, 7.30

echt Boxenlf. sehr elegant Wert 12-14, 9.50

Feinst Chevreaux mit und ohne Lackkappe Wert bis 18.-, 14.-

Eleganter Schnürstiefel Chromleder mit Lackkappe 7.50

Damen- und Kinder-Stiefel in gleichem Verhältnis billig.

Konfirmanten und Kommunion-Stiefel

besonders reiche Auswahl in eleganten Façons und guten Qualitäten.

Otto Baum

Fernsprecher 3380. Breitestr. 11, 7.

Die Eröffnung des Germana-Automat im jetzigen „Café Latsch“, Planken, findet

am 3. Mal 1907 statt.

W. Leyhausen

Besitzer des „Hansa“- u. „Badenia-Automaten“

Zahnatelier Th. Beisser

Künstl. Zähne, Kronen, Brücken, Plomben etc.



Spezialität: Vollständig schmerz- u. gefahrlos Zahnoperationen mit Lachgase.

Fremden- u. Logierbetten

von Mk. 33.- an.

Bettenfabrik Keller, Q 3, 10 u. 11

bei der Konkordienkirche.

Fr. J. Stetter Firma F 2, 6 J. Gross Nachf. am Markt.

Fortsetzung des Räumungs-Verkaufs

in wollenen

Damenkleider- u. Blusenstoffen

Buckskin u. Seidenwaren

zu den bekannt gegebenen

niedrigen Preisen.

Saarfrankheiten

Wie: Scharlach, Scharfrot, beginnende Nephritis, freibromige Hautheit, Schuppen etc. behandelt mittels Lichteil.

Lichteil-Institut Elektron, N 3, 3

Inh.: Dir. Hch. Schäfer.

Öffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonntags u. 9-1 Uhr

Die Abonnenten

des

„General-Anzeiger“

sowie die verehrt. Kunden unserer Druckerei können während der üblichen Büroarbeitsstunden an unserm Zeitungs-Schalter (E 6, 2) kostenfrei von folgenden auswärtigen Adressbüchern Einsicht nehmen:

- Aachen.
- Augsburg.
- Baden-Baden.
- Berlin.
- Basel.
- Bochum.
- Bonn.
- Braunschweig.
- Bremen.
- Breslau.
- Cassel.
- Chemnitz.
- Coblenz.
- Danzig.
- Darmstadt.
- Dresden.
- Düsseldorf.
- Elberfeld.
- Erlangen.
- Essen.
- Frankfurt a. M. mit Umgebung.
- Freiburg i. B.
- Gelsenkirchen.
- Glossen.
- Görlitz.
- Halle a. S.
- Hamburg.
- Heidelberg.
- Heilbronn.
- Kaiserslautern.
- Karlsruhe.
- Köln.
- Konstanz.
- Leipzig.
- Ludwigshafen a. Rh.
- Lüneburg.
- Magdeburg.
- Mainz.
- München.
- Münster i. W.
- Neustadt a. H.
- Nürnberg.
- Pforzheim.
- Rheinland-Pfalz.
- Riga (Russland).
- Saarbrücken.
- St. Johann mit Forbach, Halstatt, Forbach, Ober-Völklingen, Sarricola u. Völklingen.
- Speyer mit Umgebung.
- St. Gallen.
- Strassburg.
- Stuttgart.
- Trier.
- Varel.
- Weinheim.
- Wiesbaden.
- Worms.
- Würzburg.
- Zürich.

- Kirzweiler, Köllzsbach, Lachen, Lambrecht, Lindenberg, Malkammer, Meckenheim, Nussbach, Neidenfels, Niederkirchen, Ruppertsberg, St. Martin, Speyerdorf, Wachenheim, Weidenthal.
- Neustrelitz.
- Rheingau-Orte: Assmannshausen, Bucharach, Biebrich, Bingen, Blagbrück, Duppard, Braubach, Büdesheim, Camp, Caub, Eltville, Erbach, Gelsenheim, Hallgarten, Hattenheim, Hochheim, Johannsberg, Kastert, Kiedrich, Lanten-Schwalbach, Lorch a. M., Mittelheim, Nastätten, Neudorf i. Rhgau, Nieder-Ingelheim, Nieder-Walluf, Ober-Ingelheim, Ober-Walluf, Oberwesel, Oestrich, Osterpal, Ranschat, Rüdesheim a. Rh., Schierstein, Schlangenbad, St. Goar, St. Goarshausen, Winkel.

Verlag des General-Anzeigers der Stadt Mannheim u. Umgebung (Mannheimer Journal).

Blauer- u. Zither-Musik

Wird gründlich geübt. - Accord-Bläser werden gesucht.

Friedrich Nullmeyer, Mannheimer, S. 3, 4a.

Zwangsversteigerung

Mannheim, 6. März 1907, nachmittags 3 Uhr

werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier gegen Borgoblung im Vollstreckungsmasse öffentlich versteigern: 40142

2 Waagen, Möbel aller Art, 3 Bildnisse u. M. u. Mannheim, 4. März 1907.

Ruppert Gerichtsvollzieher.

Vermischtes.

Die Welt hat sich in höchst entzogen Kaufmann an, auch ist 1-2 Stunden Garip, 1. u. 2. u. mit Ge. also an die Hr. 2800 an die Grnd. 28.

Die Welt hat sich in höchst entzogen Kaufmann an, auch ist 1-2 Stunden Garip, 1. u. 2. u. mit Ge. also an die Hr. 2800 an die Grnd. 28.

Die Welt hat sich in höchst entzogen Kaufmann an, auch ist 1-2 Stunden Garip, 1. u. 2. u. mit Ge. also an die Hr. 2800 an die Grnd. 28.

Die Welt hat sich in höchst entzogen Kaufmann an, auch ist 1-2 Stunden Garip, 1. u. 2. u. mit Ge. also an die Hr. 2800 an die Grnd. 28.

I. Bayrisches Jubelbockbierfest vom 9. bis 12. März 1907

in den festlich dekorierten Sälen des

Ballhauses

Triumphator-Ausschank

der Münchner Bürgerbrauerei

Kommt—seht—staunt—trinkt.

Anfang täglich nachmittags 4 Uhr

Sonntag 11—1 Uhr, Kreuzfelder Fröschoppen

Samstag abend 8 Uhr Eröffnung.

NB. Näheres Plakate.

8-Uhr-Ladenschluss!

Die unterzeichneten Mannheimer Drogerien haben beschlossen, ihre Geschäfte ab 1. April um 8 Uhr abends zu schließen.

Th. v. Eichstedt, N 4, 12. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3. Weidendorfer C. U. Ruoff, O 3, 1. Dr. E. Stutzmann, O 6, 3.

Nachruf.

Gestern verschied nach kurzem schweren Leiden

Herr Sigmund Lers

der von März 1861 bis Herbst 1906 in unserem Hause tätig war.

Wir werden dem treuen und gewissenhaften Mitarbeiter, der sich leider nur kurze Frist der wohlverdienten Ruhe erfreuen durfte, stets ein ehrendes Andenken bewahren.

MANNHEIM, den 4. März 1907.

Jos. Darmstaedter Söhne.

Nachruf.

Am 3. März verschied nach kurzem Leiden unser verehrter Kollege, Herr

Sigmund Lers

Wir verlieren an demselben einen hochgeschätzten und aufrichtigen Freund, dem wir jederzeit ein treues Gedenken bewahren werden.

Das Personal der Firma Jos. Darmstaedter Söhne.

